

Liebe Leserinnen & Leser,

Für regionale Wertschätzer und kulinarische Weltenbummler heißt unsere kleine Monatszeitung im Untertitel und in dieser Ausgabe in Zeiten des Lockdowns gehts auf kulinarische Fernreise. Die neuesten Corona-Zahlen können warten! Ich hab Mitte April damit begonnen, meine tägliche Corona-Info-Dosis zu begrenzen. Zahlen über Neuerkrankungen, Todesfälle und wieder Genesene werden uns täglich mehrfach vorgeführt. Eine Welt außerhalb Deutschlands schien es kaum zu geben. Nur im allabendlichen Vergleich, ob wir in Europa immer noch spitze sind, was die Vermeidung von Neuerkrankungen und Todesfälle betrifft. Vorne sein und vorne bleiben, das ist die Herausforderung der Pandemie, so scheint es mir. Und auf keinen Fall mit den armen Schluckern im Süden Europas gemeinsame Corona-Bonds auflegen. Die sollen erstmal ihre „Hausaufgaben“ machen, sagt der Exportweltmeister Deutschland! Und das, obwohl 70 Prozent unserer Exporte in dieses Europa gehen, ca. 900 Milliarden Euro pro Jahr. Aber jetzt stehen erst einmal die deutschen Großkonzerne Schlange und wollen ihren Corona-Hilfe abholen. Nur, was helfen uns gerettete deutsche Großkonzerne, wenn Europa und die ganze Welt am Boden liegt? Wenn niemand mehr das Geld hat, um Waren „made in Germany“ zu kaufen? Ob wir das noch mal begreifen – das mit der einen und einzigen Welt? Viele haben es schon verstanden! Es gibt so viele schöne Mutmachgeschichten in Corona-Zeiten. Auch in Tübingen. Das sollten Sie lesen und unterstützen!

Christina Schneider
Michael Schneider



Bis auf Weiteres gelten wieder die Normalen Öffnungszeiten

Mo. – Fr. Sa.

EUROPAPLATZ	(7.30*) 9 – 19 Uhr	9 – 16 Uhr
VOGELBEERWEG	8.30 – 19 Uhr	8.30 – 14 Uhr

Ein Archiv aller bisherigen Ausgaben gibt's hier:

www.marktlese.de

Noch mehr Neuigkeiten, Fotos & Hinweise auf Veranstaltungen:

www.demarktladen.de

Jetzt online bestellen. Wir liefern von Montag bis Donnerstag im ganzen Tübinger Stadtgebiet. Bei Bestellung bis 12 Uhr sogar am selben Tag!

shop.demarktladen.de

IMPRESSION

DIE MARKTLESE erscheint monatlich und wird herausgegeben von DER MARKTLADEN, Michael Schneider, Vogelbeerweg 4, 72076, Tübingen 07071 56 5550, redaktion@dermarktladen.de, www.demarktladen.de. Für den Inhalt verantwortlich: Michael Schneider
Alle Rechte vorbehalten. Druckfehler vorbehalten.

Chefredaktion: Michael Schneider

Lektorat: Hannes Schneider, Franziska List

Druck: Uhl-Media GmbH, Kemptener Straße 36, D-87730 Bad Grönenbach
Druck erfolgt klimaneutral auf 100% Recyclingpapier, chlorfrei gebleicht mit mineralölarmen Öko-Druckfarben und chemie- und wasserfreier Druckplattenherstellung.
DE-BW-006-19532-B

Marktlese

für regionale Wertschätzer & kulinarische Weltenbummler

Hoffentlich werden uns nicht wieder nur Abwrackprämien einfallen ...

Wolfgang Schäuble, Bundestagspräsident

69 | Mai 2020



INDISCHES INGWER-HUHN



Weitsicht über Grenzen

Am 21. April bekam ich eine E-Mail von zwei Schülerinnen aus der Tübinger Waldorfschule. Es ging um die Unterstützung eines Spendenlaufs. Mitten in Corona-Zeiten. Wie soll denn das funktionieren? Ehrlich gesagt, die Sponsorenanfrage der beiden Schülerinnen stand in Bezug auf mich unter keinem guten Stern. Schuld war mein Überdruss daran, dass vor lauter deutscher Pandemie-Nabelschau die Not so vieler Menschen fast vollständig in den Hintergrund getreten ist. Zum Beispiel die Schicksale und Lebensbedingungen der Menschen in den griechischen Lagern oder derjenigen, die sich gerettet oder eben nicht gerettet auf dem Mittelmeer befinden. Natürlich herrscht auch bei uns im Land große Not und persönliches Leid durch die Pandemie. Aber ich habe den Eindruck, wir verlieren zunehmend die Verhältnismäßigkeit in der Beurteilung unserer Lage und der in vielen Ländern rund um den Erdball. Dies war meine innere Ausgangslage. Hier nun also die E-Mail der beiden Schülerinnen:

Sehr geehrte Damen und Herren vom Marktladen Tübingen,
wir sind zwei Schülerinnen der Tübinger Freien Waldorfschule und sind im Moment dabei einen Spendenlauf zu organisieren.

Anlässlich der aktuellen Situation haben wir uns Gedanken gemacht, welchen Beitrag wir als Schüler leisten können, um anderen zu helfen. Eigentlich ist es Tradition, dass wir als Schulgemeinschaft einmal im Jahr einen Spendenlauf veranstalten, doch haben wir dann alle die Möglichkeit an einem Ort zu sein. In diesen Tagen ist das zwar räumlich nicht möglich, aber wir glauben dennoch eine funktionierende Lösung

gefunden zu haben um trotz der räumlichen Trennung, gemeinsam etwas zu schaffen. Jeder Schüler wird seinen Beitrag von Zuhause leisten können, ob er rausgeht, um dort in der Natur zu joggen, oder ob er Zuhause so oft wie möglich den Flur entlangläuft – das ist jedem selbst überlassen. Zur Überprüfung wird jeder Schüler mit einem Handy oder ähnlichem die Anzahl der gelaufenen Kilometer zählen und uns davon ein Bild schicken. Dazu wird es jeweils einen Zeugen geben, der bestätigt, dass der Schüler die angegebene Zahl der Kilometer tatsächlich joggt ist.

Die gesammelten Spenden werden über die Organisation Medico International, an deren Partnerorganisationen auf der griechischen Insel Lesbos gehen, die dort daran arbeiten, die derzeit etwa 24.000 Flüchtlinge im Lager Moria, mit menschenwürdigen Hygienebedingungen wie z.B. einem Abwasser-, Dusch-, und Toilettensystem sowie Sicherheit vor dem Coronavirus durch Isolation und Aufklärungsarbeit, zu versorgen.

Wenn Sie Fragen zu dem Projekt haben, können Sie uns gerne schreiben oder es sich hier auf der Seite von Medico International anschauen: www.dml.onl/39

Wir haben uns dieses Projekt ausgesucht, da wir uns unserer privilegierten Lage hier in Tübingen sehr bewusst sind, und der Meinung sind, dass wir, die wir trotz der Krise einen sehr hohen Lebensstandard haben, den Menschen, die gerade unter unmenschlichen Bedingungen leben, so gut wie es können helfen sollten.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie vom Marktladen dazu bereit wären uns mit einer Spende zu unterstützen. Da wir wegen des Spendenlaufs auch einen Zeitungsartikel im Schwäbischen Tagblatt veröffentlichen, würden wir uns ebenfalls freuen, Sie dort als Spender zu erwähnen. Nun danken wir Ihnen schon einmal und freuen uns auf baldige Rückmeldung!

Mit freundlichen Grüßen,

Mascha Kautt und Johanna Heck

Da kann ich nur sagen: EINFACH GROSSARTIG!

Die beiden Schülerinnen haben einen Weitblick und eine Empathiefähigkeit, die vielen in diesen Tagen verloren gegangen sind. Wir vom Marktladen werden dieses Projekt unterstützen und ich habe die Initiatorinnen gebeten, das Spendenkonto bis Ende Mai offen zu lassen, weil ich Sie, liebe Kund*innen, zu Spenden aufrufen möchte! Unterstützen Sie gerne großzügig die Initiative der beiden Schülerinnen.

Hier die Bankverbindung:

Kontoinhaber: Tübinger Freie Schulgemeinde e.V.

IBAN Girokonto: DE54 6415 0020 0000 0739 58

BIC: SOLADES1TUB

Bank: Kreissparkasse Tübingen

Verwendungszweck: Spende für Spendenlauf SMV

– MICHAEL SCHNEIDER

MENGENANGABE FÜR 4 PORTIONEN

500g Hähnchenbrustfilet (oder Putenbrust)	1 EL Bockshornklee-Blätter (Kasoori Methi)
80g Ingwer	½ EL Kurkuma
400g Dosentomaten	1 kl. Bund Koriander
2 mittelgroße Zwiebeln	Nach Geschmack: Chilipulver
4 Knoblauchzehen	Nach Geschmack: Rote und Grüne Chili, ansonsten grüne Paprika
50g Butter	
200g Naturjoghurt	
1 EL Garam Masala	

Wenn der Urlaub ausfällt, machen wir eben eine kulinarische Fernreise. Noch dazu ist das Gericht bei so viel Ingwer sicher knallgesund, was in diesen Zeiten nicht schaden kann. Und dann ist es auch noch schnell gekocht. Wer Ingwer nicht mag, hat hier schlechte Karten, für alle anderen gilt: nicht zu europäisch würzen. Indische (wie auch südostasiatische) Küche lebt von Köch*innen, die Gewürze in Esslöffeln denken und ihre Teelöffel nur zum Teeumrühren benutzen. Auch wichtig für eine asiatische Aromatik: Knoblauch darf man beim Braten ruhig richtig rösten. In Italien wird der Knoblauch ja meist nur leicht gedünstet. Hier fordern die kräftigen Gewürze jedoch vollen Einsatz von allen Mitspielern.

1. Die Zwiebeln in Streifen und mit etwas Öl und Zucker in der Pfanne bei niedriger Hitze braun werden lassen.
2. Das Fleisch in mundgerechte Stücke schneiden. Den ungeschälten Ingwer gut waschen und in feine Stifte schneiden. Die Schale darf hier dranbleiben, man kann sie mitessen und gibt dem Gericht eine zusätzliche Ebene. Den Knoblauch schälen und fein schneiden.
3. Die Zwiebeln aus der Pfanne nehmen und das Fleisch mit etwas Öl leicht anbraten. Wenn es ein bißchen Farbe genommen hat, den Knoblauch kurz mitrösten und den Ingwer zugeben. Garam Masala und Bockshornklee-Blätter zugeben und nach erneutem kurzen Rösten mit den Dosentomaten ablöschen. Etwas Salz, einen Esslöffel Zucker und Chilipulver zugeben und abgedeckt etwa 10 Minuten köcheln lassen. Nach fünf Minuten die kleingeschnittenen frischen Chilis (oder die grüne Paprika) dazugeben.
4. Kurz vor Ende der Garzeit den Joghurt und gehackten Koriander unterrühren.
5. Serviert wird das Gericht mit Basmati-Reis und/oder Roti (indischem Fladenbrot).

Die Lösung für die Krise?

Wieso den Konsum an-
zukurbeln nicht schon
wieder die Antwort
sein kann.

Ich fühle mich zurückversetzt ins Jahr 2007. Gegenwärtig lassen sich die aus der damaligen Finanzkrise bekannten Reflexe und Lösungsansätze für die deutsche Wirtschaft erkennen. Es sind wieder die mächtigen Konzerne mit einer einflussreichen Lobby, die ihre Interessen ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl durchsetzen, da sie *too big to fail* sind.

Im großen Gezerre um Milliardenbeträge als Corona-Hilfe fordern beispielsweise die deutschen Autofirmen eine staatliche Kaufprämie, um den Absatz anzukurbeln. Von bis zu 4.000,- € ist die Rede. Die Herren erinnern sich noch gerne an die fünf-Milliarden-Euro-schwere „Abwrackprämie“ während der Finanzkrise. Und diese Kaufprämie soll ausdrücklich auch den Verkauf von Verbrennungsmotoren forcieren. Betriebsratschef Bernd Osterloh von VW schreibt, dass sich auch die Arbeitnehmervertretung stark machen werde, „(...) dass die Politik Geld für diesen Impulsstoß bereitstellt.“ Was für alle vollkommen normal zu sein scheint: die Autobauer bekommen schon staatliche Hilfen in Milliardenhöhe in Form von Kurzarbeitergeld.

Gleichzeitig weigern sich die Konzernspitzen, Dividendenzahlungen auszusetzen. Die Präsidentin des Verbands der deutschen Automobilindustrie, Hildegard Müller, meint dazu, dass dies „(...) sicher nicht der richtige Schritt (wäre)“. Für die Firmen sei es sehr wichtig, ihre Aktionäre an Bord zu halten. Hierbei ginge es um den Schutz vor Übernahmen durch ausländische Konzerne. Völlig anders hingegen eine PKW-Kaufprämie, diese solle angeblich verunsicherte Verbraucher*innen zu einer Neuanschaffung motivieren. Auch Daimler-Chef Ole Källenius wünscht sich Kaufprämien auf breiter Front: „Wir wären für eine einfache Prämie quer über alle Segmente und Produkte hinweg“, erläuterte er. Diese solle „die Nachfrage ankurbeln, das ist ganz, ganz wichtig“. Und er mahnt zur Eile: „Wenn man sich für eine Kaufprämie entscheidet, dann muss man sich schnell dafür entscheiden.“ Denn sonst finden die Kunden an, zu spekulieren und auf bessere Angebote zu warten. „Das würde zu mehr Kaufzurückhaltung führen“, so Källenius.

Nicht nur die Automobilbranche, auch die Textilindustrie nutzt die Gelegenheit, um sich hohe Finanzhilfen zu sichern. ADIDAS erntete Anfang März noch wenig Applaus für die Ankündigung Mietzahlungen auszusetzen. Jetzt ist von Krediten in Höhe von 2,4 Milliarden Euro die Rede und weiteren Zuwendungen in Höhe von 600 Millionen Euro. Seit 2015 hat ADIDAS insgesamt zwei Milliarden Euro Dividende ausgeschüttet. Der Konzern bemüht sich jetzt rührend um den Erhalt deutscher Arbeitsplätze, während er schon lange zeigt, dass ihm das Wohlergehen der Menschen völlig gleichgültig ist: zum Beispiel wenn es um die Löhne und Existenzsicherung der Näher*innen seiner Sportartikel aternorts geht. Die „Kampagne saubere Kleider“ und die CHRISTLICHE INITIATIVE OSKAR ROMERO (CIR) prangern seit vielen Jahren sklavähnliche Arbeitsbedingungen bei Lieferanten von Adidas an.

Und auch die LUFTHANSA hat in den vergangenen fünf Jahren einen Jahresüberschuss nach Steuern von fast zehn Milliarden Euro erwirtschaftet. Trotzdem braucht der größte europäische Luftfahrtkonzern Milliarden an staatlichen Geldern. Pro Stunde verliere der Kranich-Flieger eine Millionen Euro, sagt dessen Boss Carsten Spahn. Zusätzlich entstehen Milliardenkosten aufgrund vieler stornierter Flüge. Außerdem rechne der Konzern mit negativen Folgen für die nächsten zehn Jahre, was eine zusätzliche Kredittilgung von einer Milliarde Euro pro Jahr erforderlich mache.

Ende April kam über den Nachrichtenticker, dass die LUFTHANSA-GRUPPE außerhalb Deutschlands für ihre Tochterunternehmen SWISS AIR und EDELWEISS sowie AUSTRIAN AIRLINES erfolgreich um Milliardenkredite feilsche. Die Schweizer Regierung gibt staatliche Garantien in Höhe von 1,2 Milliarden Euro, auch der österreichische Kanzler Sebastian Kurz wurde um Hilfen über 767 Millionen Euro angefragt. In Deutschland stocken die Verhandlungen noch. Es geht um eine Summe von bis zu zehn Milliarden Euro, der momentane Börsenwert wird allerdings nur auf vier Milliarden Euro veranschlagt. Die Bundesregierung knüpft die Unterstützung an Vorgaben, die LUFTHANSA-Chef Carsten Spohr unbedingt verhindern will. Es sollen Anteile von mindestens 25 Prozent erworben werden. Daraus würden zwei Aufsichtsratsitze inklusive Sperrminorität für die Regierung resultieren und somit ein erheblicher staatlicher Einfluss erkaufen werden. Unterstützt wird das Ansinnen der Regierung von der Flugbegleitergewerkschaft UFO. Diese fordert, das Unternehmen „aktiv zu beeinflussen“, damit mit dem Geld „Ziele der Allgemeinheit“ erreicht werden können.

Konzernchef Spohr ist *not amused* über das Ansinnen der Bundesregierung: „Wenn die Bundesrepublik zu großen Einfluss auf operative Geschäftsaufgaben nehmen wolle, fordert das vielleicht die österreichische Regierung ebenso ein, dann möglicherweise auch die Schweiz, Belgien, Bayern oder Hessen“, sagte er der Wochenzeitung DIE ZEIT. „So können Sie einen Konzern nur sehr schwer steuern.“

Diese Corona-Pandemie ist unbestritten eine schwere Krise. Und es werden Millionen Menschen davon betroffen sein, ohne dass sie „schuld“ daran sind.

Aber eines ist auch klar: Große Konzerne und Banken haben es schon in der Finanzkrise geschafft, ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen und für ihre Schulden die Allgemeinheit haften zu lassen. Und sie versuchen es wieder. Dabei haben sie zweifellos eine Mitverantwortung für diese Krise. Sie haben die Globalisierung zum Nutzen des *Shareholder Values* vorangetrieben. Für maximale Gewinne jagen sie rund um den Globus. Immer dahin, wo die Produktionskosten aufgrund niedriger Sozial- und Ökostandards am geringsten sind. Und sie finden breite Zustimmung und große Konsensbereitschaft in den westlichen Industriegesellschaften. Dass das so sein muss, um zu funktionieren, darüber herrscht Konsens, auch bei großen Teilen der Wirtschaftswissenschaftler*innen.

Am 20. April berichtete das TAGBLATT von der Einschätzung der neuen Wirtschaftsweisen, Frau Prof. Dr. Monika Schnitzer. Sie ist zuversichtlich, dass Deutschland die Corona-Krise gut überstehen werde. „Ich erwarte, dass die Wirtschaft mit der langsamem Lockerung der Maßnahmen auch rasch wieder ins Laufen kommt“, sagte sie der Deutschen Presse-Agentur. „Der Anreiz, wieder aktiv zu werden bei den Unternehmen und auch der Nachholbedarf der Konsumenten seien groß.“

Einen anderen Ansatz verfolgt Dr. Niko Paech, Volkswirt und Professor an der Universität Siegen. In einem Interview für die TAZ sagte er Folgendes:

„Wir müssen auf Wirtschaftswachstum verzichten. Die deutsche Wirtschaft beispielsweise müsste weniger komplex und autonomer werden, damit im Krisenfall alle substanzielles Güter vor Ort hergestellt werden können. Eine Deglobalisierung mindert zwar die Kostenvorteile der entgrenzten Arbeitsteilung, stärkt aber die Stabilität. Das hat ökologische und soziale Wirkungen (...) Kürzere Wertschöpfungsketten lassen sich demokratischer und ökologischer gestalten, weil wir leichter auf sie einwirken können. Gleichwohl kann dies die Arbeitsproduktivität senken. Also steigen die Preise, während die Auswahl und die Produktionsmengen sinken, tendenziell auch die Löhne.

Einfach weil Unternehmen dann die Produktion nicht mehr so leicht in spezialisierte Teilprozesse zerlegen und sie an die jeweils kostenoptimalen Standorte verschieben können. Dann werden die Menschen sich nicht mehr so viel leisten können. Die bessere Welt kriegen Sie nicht zum Nulltarif. Aber das bringt Krisenstabilität und

neue Arbeitsplätze, wenngleich weniger im akademisierten als im handwerklichen Bereich (...). Früher oder später wird die Angst um die Überlebensfähigkeit unserer Zivilisation größer sein als die Angst vor dem Wohlstandsverlust, der sich zudem begrenzen und ertragen ließe. Aber je weniger Konsequenzen Richtung Postwachstumsökonomie gezogen werden, desto mehr gilt: Nach der Krise ist vor der Krise.“

Prof. Paech verweist mit seinen Anregungen auf die schon in der Bedeutung des Wortes „Krise“ liegenden Veränderungspotentiale. Krise als Wendepunkt, Krise als Aufbruch in eine neue Wirtschaftsordnung. In der WIKIPEDIA steht dazu:

„Die Krise bezeichnet im Allgemeinen einen Höhepunkt oder Wendepunkt einer gefährlichen Konfliktentwicklung in einem natürlichen oder sozialen System, dem eine massive und problematische Funktionsstörung über einen gewissen Zeitraum vorausging (...). Die mit dem Wendepunkt verknüpft Entscheidungssituation bietet in der Regel sowohl die Chance zur Lösung der Konflikte als auch die Möglichkeit zu deren Verschärfung.“

Das heiß diskutierte Interview unseres Bundestagspräsidenten Wolfgang Schäuble im TAGESSPIEGEL wurde bereits viele Male zitiert, vorwiegend die Passage, in der er den bedingungslosen Lebensschutz in der Pandemie in Frage stellt. Der folgende Satz aus demselben Interview fand hingegen weniger Beachtung:

„Noch immer ist nicht nur die Pandemie das größte Problem, sondern der Klimawandel, der Verlust an Artenvielfalt, all die Schäden, die wir Menschen und vor allem wir Europäer durch Übermaß der Natur antun. Hoffentlich werden uns nicht wieder nur Abwrackprämien einfallen, die es der Industrie ermöglichen, weiter zu machen wie bisher.“

Also: Lassen wir es nicht zur Katastrophe kommen! Nutzen wir die Krise als Wendepunkt und entwickeln wir eine neue globale Ordnung, die unsere gemeinsame Zukunft sichert. Eine Zukunft ohne weltweite Ausbeutung von Mensch und Natur. Wagen wir die Transformation!

– MICHAEL SCHNEIDER

QUELLEN:

handelsblatt.com „Dividende trotz Staatsgeld: Ausschüttungen werden zum Streitfall“ ↗ www.dml.on/3a

sueddeutsche.de „Lufthansa lehnt Staatshilfe-Bedingungen ab – und erwägt Schutzschildverfahren“ ↗ www.dml.on/3b

tagesspiegel.de Interview mit Wolfgang Schäuble ↗ www.dml.on/3c

taz.de Interview mit Niko Paech ↗ www.dml.on/3d

Der Sinn der Abwrackprämie, die 2009 schon einmal den Neuwagenkauf ankurbelte, ist immer noch sehr umstritten.

Das Geld, das die Leute in Autos investierten, fehlte ihnen für andere Investitionen. Trotz neuerer Motoren kam es de facto zu keinerlei CO₂-Einsparung und im Folgejahr brach der Umsatz mit Neuwagen ein. 2009 haben außerdem ausländische Auto-Hersteller im Vergleich zu den Deutschen überproportional profitiert.

